



ASSENTPROTOKOLL

Ausgabe Nr. 2, 06/2011



St. Georgs-Feier



Carl von Kopal



Schlacht bei Custoza



Vater Radetzky



Radetzky - Orden

Tradition für Österreich





Radetzky-Orden

Hochgeschätzte Ordensritter,
werte Freunde des Radetzky-Ordens!

Österreich lebt in einem nicht geringen Umfang von der Tradition, die sich alljährlich im Besuch von Millionen Gästen aus dem Ausland, aber auch im Inländerfremdenverkehr positiv in der Haushaltsbilanz unseres Staates niederschlägt.



Komm.Rat Dkfm. Harry Tomek
Großmeister des RO

Gäste aus nah und fern kommen zu uns nach Österreich, um ein Stück dieser Tradition zu sehen und in sich aufzunehmen, aber letztendlich mit nach Hause zu nehmen. Sicherlich kommen die Touristen aus dem Ausland in erster Linie, um den Stephansdom, das Schloss Schönbrunn, die Hofburg, das Schloss Belvedere oder das Stift Melk, die Hohenfeste in Salzburg, den Uhrturm in Graz oder das Goldene Dachl in Innsbruck zu bewundern – und die Aufzählung ließe sich noch lange weiterverfolgen – woraus zu erkennen ist, dass die Gäste vorrangig wegen unserer Geschichte und der in der Vergangenheit errichteten Baudenkmäler in unser Land kommen. Das Flair der alten großen österreichisch-ungarischen Monarchie liegt wie ein Schleier über unserem Land.

Lassen Sie mich ein wenig in jene Zeit zurückgehen, von der wir heute noch so viel profitieren und die uns im Gedenken auch an Feldmarschall Radetzky in besonderer Weise gegenwärtig wird. Der Heldenberg bei Schloss Wetzdorf ist der Ort der Ehrerbietung für Feldmarschall Radetzky, der am 2. November 1766 in Trebnitz bei Prag geboren worden ist.

Der Heldenberg zählt zweifelsohne zu den bedeutendsten Zeugen der österreichischen Geschichte und ist ein Ehrenmal von höchster Bedeutung. Diese Gedenkstätte ist auch heute noch ein lebendiges Zeugnis der österreichischen Geschichte.

Das erste österreichische Siegesdenkmal für tapfere Soldaten ist die sehr bald zu einem Wiener Wahrzeichen gewordene Gloriette im Schlosspark von Schönbrunn. Sie wurde im Jahre 1775 fertig gestellt und war durch Kaiserin Maria Theresia zur Erinnerung an die gegen Friedrich den Großen gewonnene Schlacht bei Kolin in Auftrag gegeben worden, gleichsam als krönender Abschluss des Schönbrunner Berges, von wo aus man einen befreienden Blick weit über die Stadt Wien und das damalige Umfeld haben konnte. Ferdinand von Hohenberg, der größte Baumeister der Theresianischen Spätzeit, hat die Vorstellungen über dieses historische Kriegsgeschehen in bewundernswerter Architektur umgesetzt.

Ein weiteres Bauwerk einer militärischen Ruhestelle ließ Fürst Johann von Lichtenstein als Dank und zur Erinnerung für jene Reiter seines Regiments errichten, die ihm im Jahr 1809 aus dem Schlachtgetümmel gegen die Armee Napoleons gerettet hatten. Es ist dies der Husarentempel bei Mödling, der im Jahre 1813 durch Josef Kornhäusel, ebenfalls einen bedeutenden Architekten seiner Zeit, gebaut worden ist.

Auch ein drittes Baudenkmal zu Ehren des Militärs wurde zu einem nicht minder bekannten Wiener Wahrzeichen. Es handelt sich um das Äußere Burgtor an der Wiener Ringstrasse. Es offenbart zwar nicht ohne weiteres und für jedermann sofort ersichtlich seine tiefe und mit dem Soldatentum verbundene Bedeutung.

Dieses Bauwerk wurde von Kaiser Franz I in Auftrag gegeben und von Peter von Nobile im Jahre 1824 fertig gestellt. Diese Gedenkstätte ist den tapferen Kämpfern des Jahres 1813 gewidmet. In späterer Folge wurde es auch als Gedenkstätte für die gefallenen Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkrieges ausgeweitet.

Und nun schließt sich der geschichtliche Kreis zum Heldenberg bei Kleinwetzdorf. Der Heldenberg ist die Verwirklichung eines persönlichen und privaten Entschlusses des reichen Schuhfabrikanten, Heeres- und Hoflieferanten Josef Gottfried Ritter von Pargfrieder, der im Jahre 1833 das Schloss Wetzdorf erworben hatte. Als der Österreichische Reichstag

>>>

www.radetzky-orden.eu



nach den Feldzügen 1848/49 eine offizielle Ehrung der Armee nach den Siegen in Italien ablehnte, nahm Josef Pargfrieder dieses Versäumnis zum Anlass, dem siegreichen Heer und seinem großen Feldherrn und Nationalhelden Feldmarschall Radetzky aus eigener Initiative und aus eigener Tasche eine bleibende Gedenkstätte zu errichten. Johann Joseph Wenzel Anton Franz Karl Graf Radetzky von Radetz war Nachfahre eines alten Soldatengeschlechts, tat sich als kaiserlicher Offizier bei den Türkenkämpfen 1788/89 hervor und stieg in den Koalitionskriegen gegen die neue französische Republik (1792-97) zum Oberst auf. Im Jahre 1813 wurde er Stabschef des Fürsten zu Schwarzenberg und entwarf als solcher die Strategie zur siegreichen Völkerschlacht bei Leipzig 1813 gegen Napoleon I. Ab 1831 war Radetzky mit seinen k.u.k. Truppen in Lombardo-Venetien stationiert, wo er sich durch umfangreiche Heeresreformen und ungewohnt systematische Ausbildungsmethoden international den Ruf eines bedeutenden Militärexperten erwarb. 1848 begegnete er dem Aufstand der italienischen Freiheitsbewegung nach einem vorübergehenden Rückzug aus Mailand mit glänzenden Siegen bei Custozza (1848) und Novara (1849) die der Donaumonarchie neue Festigkeit verliehen. Danach residierte er als Gouverneur in Venetien und der Lombardei, bis er fast 92jährig starb.

Als sich Kaiser Franz Josef I. nach dem Tod von Feldmarschall Radetzky am 5. Jänner 1858 in Mailand mit dem Gedanken trug, den populären und höchstdekorierten Heerführer an der Seite der Habsburger in der Wiener Kapuzinergruft beisetzen zu lassen, konnte Joseph Pargfrieder auf ein Testament Feldmarschall Radetzky verweisen, aus dem der ausdrückliche Wunsch hervorging, dass Radetzky an der Seite seines Freundes Feldmarschall Baron Wimpffem im Mausoleum am Heldenberg beigesetzt werden möchte. Diesem Wunsch beugte sich auch der Kaiser und Radetzky wurde mit höchsten Ehren am Heldenberg bestattet.

Im Jahre 1863 wurde der damals 88jährige Pargfrieder in ritterlicher Rüstung mit geschlossenem Visier, aber sitzend, flankiert von den beiden Sarkophagen Feldmarschall Wimpffens und Feldmarschall Radetzky unter dem Obelisk des Heldenberges beigesetzt. Damit wurde Pargfrieders größter Wunsch erfüllt, nämlich nahe jenem Menschen die letzte Ruhestätte zu finden, den er nicht nur wegen seiner militärischen Erfolge bewundert hatte, sondern dessen menschliche Größe er auch besonders geschätzt hatte.

Ein Ausspruch Feldmarschall Radetzky hat nicht nur für seine Zeit Bedeutung gehabt, sondern hat auch heute noch seine unverrückbare Richtigkeit: „Man darf den Gegner im Krieg nicht zum Äußersten treiben, in eine Verzweiflung, in der er alles wagt und deren Folgen nur unübersehbare Zerstörung und Chaos sein können!“

Viele Staatsmänner und Heerführer haben im Laufe der Geschichte ohne Erfolg, aber mit großem Blutzoll versucht, Europa zu einigen, wenn auch die Beweggründe aus Machtstreben bis hin zu Größenwahn sehr unterschiedlich gewesen sind. Hoffen wir alle, dass der seit etlichen Jahren eingeschlagene friedliche Weg in ein gemeinsames Europa jenen Erfolg garantiert, den wir uns alle wünschen und den dieser leidgeprüfte Kontinent, in dessen Herzen unser wunderschönes Vaterland Österreich liegt, so dringend notwendig hat.

Mit ritterlichen Grüßen und bestem Dank im Voraus für die inhaltliche Füllung des Journals verbleibe ich

Euer

Komm. Rat Dkfm. Harry Tomek
Großmeister des RO

CSLI - Investiturzeremonie

Auf Einladung des Großmeisters der Union Corps Saint Lazarus International (CSLI), Senator h.c. Wolfgang Steinhardt, nahm am 6. April 2011 eine Delegation des Radetzky-Ordens an der Investiturzeremonie von „Ehrenrittern“ in der Burgkapelle in Wien, teil. Der Radetzky-Orden wurde vertreten durch Großmeister Dkfm. Harry Tomek, Ordenskanzler GR a.D. Franz Vorderwinkler sowie Ordenschronist Günter Schnürch.

Im Rahmen dieses Festaktes mit anschließender hl. Messe wurden zehn Hochverdiente Persönlichkeiten durch Großmeister Senator Steinhardt mit der hohen Würde der Verleihung der Ehrenritterschaft für ihr langjähriges aktives Handeln im Sinne der Richtlinien des Lazarus Ordens ausgezeichnet. Über diese Richtlinien sowie die hochgesteckten Ziele des Ordens hat Großmeister Senator Steinhardt zu Beginn des Festaktes ausführlich gesprochen. Insgesamt weist der Lazarus Orden International weltweit rund 11.000 Mitglieder auf und erstreckt somit seine Aktivitäten über den gesamten Erdball.

Die Feierstunde sowie die hl. Messe wurden musikalisch durch ein Bläserquartett der Hoch und Deutschmeister umrahmt.



CSLT - Investiturzeremonie



St. Georgs-Feier in Stift Reichersberg

Bei „Kaiserwetter“, das heißt bei strahlendem Sonnenschein, feierte unser Radetzky-Orden den St. Georgstag am 10. April 2011 in der Stiftskapelle des Augustiner-Chorherren-Stiftes Reichersberg. Da die Stiftskirche selbst bis Anfang Mai renoviert wird, hat Stiftsdechant Dr. Gregor Schaubert die hl. Messe in der Kapelle vor zahlreichen Gästen auch aus der Orts Bevölkerung zelebriert. An diesem Festgottesdienst zu Ehren des hl. Georg, der Schutzpatron unseres Ordens, nahmen zahlreiche Ritter aus den Reihen unseres Ordens teil.

Beim anschließenden Ordensstreffen im Stiftsrestaurant konnten wir in der Person von Professor Dr. Helmut Griesser einen neuen Postulanten sehr herzlich begrüßen. Prof. Dr. Griesser wird das erste Ordensmitglied sein, das aus Deutschland kommt. Als Geschichtspräsident ist unser neuer Postulant eine auch in der alt-österreichischen Historie fest verwurzelte Persönlichkeit.

Im Rahmen des oben genannten Ordensstreffens wurden aktuelle Fragen und Probleme des Radetzky-Ordens in amikaler und sachlicher Form besprochen und diskutiert. Insgesamt gesehen reiht sich auch diese Veranstaltung sehr würdevoll in die Ordensveranstaltungen der vergangenen Jahre ein.





Aus Anlass der durch die k.u.k. Armee gewonnenen Schlachten in Italien im Frühjahr 1848 veranstaltete der Radetzky-Orden in Zusammenarbeit mit dem Militärkommando Niederösterreich des Österreichischen Bundesheeres am 20. Mai 2011 auf dem Heldenberg eine Gedenkfeier für Oberst Karl von Kopal und Feldmarschall Graf Radetzky. Dieser Festakt wurde umrahmt durch die Militärmusik Niederösterreich unter Kapellmeister OStv Paul Schinnerl.

Im Mittelpunkt dieser Feierstunde stand Oberst Kopal, der als Kommandant des tapferen 10. Jäger-Bataillons im siegreichen Kampf gegen die italienischen Truppen gestanden ist.

Oberst Wolfgang Kaufmann MSD unterstrich als Vertreter des Militärkommandanten von Niederösterreich in seinen Worten die Bedeutung der Pflege der wehrhistorischen Tradition besonders hervor und bedankte sich offiziell beim Radetzky-Orden, dass er die hohe Wertschöpfung von Feldmarschall Radetzky in seinem Orden pflegt und hochhält. Dem Festakt wohnte auch der neue Kommandant der Radetzky-Kaserne Horn, Oberst Walter Schuster, sowie seitens der Politik der Abgeordnete zum Nationalrat Christoph Hagen, der stellvertretende Bezirkshauptmann von Hollabrunn, Mag. Michael Biedermann, sowie der Bürgermeister der Gemeinde Heldenberg, Ing. Peter Steinbach, bei.

Seitens befreundeter Orden und Traditionsverbände waren eine Abordnung des Corps Saint Lazare unter seinem Bundeskommandanten Senator h.c. Wolfgang Steinhardt, eine Delegation des Deutschmeister-Schützenkorps unter Führung von Schützenmajor Alfred Mühlhauser und als Vertreter des k.u.k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 2. Oberstleutnant Günther Hawranek Teilnehmer an dieser Festveranstaltung.

Am Ende des Festaktes wurde symbolisch für die beiden Feldherren an der Grabstätte von Feldmarschall Radetzky ein Kranz niedergelegt.

Im Anschluß an diese Gedenkfeier erfolgte in der Orangerie ein rustikaler Empfang für alle Gäste und Ordensritter.





Lazarus-Orden fuer Grossmeister Dkfm. Tomek

In überaus feierlicher Form fand am 7. Mai 2011 in der im Jahre 1297 erbauten Stiftskirche des Franziskaner-Klosters in Bratislava die Investitur von neuen Rittern bez. die Ehrung und Auszeichnung verdienter Persönlichkeiten durch den „Militärischen und Hospitalischen Orden des hl. Lazarus von Betlehem“ des Großpriorats Slowakei statt.

Den Festgottesdienst zelebrierte Seine Seligkeit, der Patriarch der ruthonisch- griechisch- katholischen Kirche, Milan Sasik CM im Beisein General-Abt Pater Ing. Juraj Mihaly OFM, dem Rektor der Franziskaner-Kirche von Bratislava. Ordensvertreter aus der Slowakei, aus Ungarn, aus Polen sowie aus Österreich nahmen an dieser Festveranstaltung teil. Unser Land war vertreten durch eine dreiköpfige Abordnung des Radetzky-Ordens mit Ordenskanzler GR a.D Franz Vorderwinkler, Ordenschronist Günter Schnürch sowie Großmeister Dkfm. Harry Tomek.



Die Investitur und Verleihung von Auszeichnungen hat S.E. der Großprior des Großpriorates Slowakei, Hon. Generalkonsul Dr. Wolfgang Breithenthaler GCLJ vorgenommen. Im Rahmen dieses Ehrungsaktes hat auch der Großmeister des Radetzky-Ordens, Komm.Rat. Dkfm. Harry Tomek, für die seit einigen Jahren bestehende enge Zusammenarbeit der beiden Orden sowie wegen seiner Verdienste um die Durchsetzung der Ordensziele das „Verdienstkreuz ACRE-MONTMUSARD A.D. 1291“ mit dem Titel „Ehrenritter“ des Militär- und Pflege-Ordens des hl. Lazarus von Jerusalem, Großpriorat Slowakei, aus den Händen von Dr. Breithenthaler verliehen bekommen.



Den Abschluss der St. Lazarus-Tage, vor allem aber des Festgottesdienstes mit Ehrungen, bildete ein festliches Abendessen im Refektorium des Franziskaner Klosters.





Denkmal von Josef Wenzel Graf Radetzky

Entwurf der Wiederaufstellung des Denkmals von Josef Wenzel Graf Radetzky auf dem Kleinseitner Platz

Nach der Gewinnung ursprünglicher Pläne des Denkmals und deren Projektion in die gegenwärtige Technische- und Verkehrslage auf dem Kleinseitner Platz sind wir zum Schluss gekommen, dass die Erwägungen der Rückkehr des Denkmals auf seine ursprüngliche Stelle auf dem Kleinseitner Platz leider völlig falsch sein würden. Die Umsetzung dieses Vorhabens würde nämlich mehrere und nicht reale Eingriffe in die heutige Verkehrslösung dieses Platzes erfordern.

Auf Grunde einer ausführlichen Überprüfung räumlicher Lage auf diesem Platz und Vergleichung von Raumbeziehungen des Denkmals zu umher liegenden Palästen sowie nach Auswertung der Informationen über die Position der unterirdisch geführten Versorgungsnetze sind die Autoren dieses Entwurfs zum Schluss gekommen, dass die alternative Aufstellung des Denkmals lediglich im nordöstlichen Ecke des Platzes, an der Ausmündung der Straßen Letenská und Tomášká, in Frage kommen würde. Unser Entwurf bietet Möglichkeiten der Wahrnehmung neuer Lage des Denkmals auf dem Kleinseitner Platz in Durchblicken von den oben genannten Straßen, in Fernblicken aus der Entfernung von einigen Zehnten von Metern bis zu einem Detailblick. Die Masse des Denkmals stützt sich in allen diesen Fällen auf den Hintergrund einzelner Paläste und auf die Masse des St. Nikolaus-Doms. Wichtig ist auch die Gradation der Baumaße bis zur Prager Burg hinauf im Falle des Durchblicks von der Mündung der Mostacká-Straße.



Der vorliegende Entwurf minimiert ebenfalls die flächenmäßigen Ansprüche auf den bestehenden Parkplatz, der dabei lediglich um Parkplätze geschmälert sein würde. Man muss jedoch damit rechnen, dass der heutige Blumenstand zu verschwinden hat.

Der vorliegende Entwurf löst, und wir wollen hoffen mit Erfolg, die Frage der neuen und machbaren Aufstellung des Denkmals.

Unser Versuch befasst sich ebenfalls, wenn auch nur skizzenhaft, mit der Möglichkeit der architektonischen Lösung des Sockels, der bei der Beseitigung des Denkmals vernichtet wurde und dessen Neulösung daher unentbehrlich ist. Da das Terrain auf der neuen Aufstellungsstelle eine leichte Neigung aufweist, erwägen wird die Möglichkeit der Ausnutzung bestehender Granitstufen, die den Gehsteig mit der Straßenbahn-Haltestelle von der Parkplatfläche trennen. Die Stufenlinie sollte auf solche Weise geknickt werden, damit eine Aufstellungsfläche für das Denkmal entsteht. Die Ausrichtung des Sockels und der Statuengruppe ist so orientiert, dass der Blick des Feldmarschalls genau zum ursprünglichen Standort des Denkmals zielt. Die Statuengruppe sollte daher in einem winzigen Winkel (im Vergleich mit dem Original) gegen Osten gedreht werden.

Auf der neuen Stelle wird es, unserer Meinung nach, nicht mehr notwendig sein, die Ecksäulchen zu errichten und die Fläche des Denkmals mit Ketten abzustecken. Diese ursprünglichen Begleitungselemente des Denkmals werden daher bei dem Neuentwurf der Ausstellung ausgelassen. Es kommt dabei sicherlich zur Änderung in der Wahrnehmung der ganzen Situation, dies wird jedoch, unserer Meinung nach, nicht auf Kosten der würdigen Präsentation des ganzen Bildhauerwerkes gesehen.

Die gegenständliche bronzene Statuengruppe befindet sich heutzutage im Besitz des Nationalmuseums und wird in dessen Lapidarium aufbewahrt. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage zu lösen, ob man auf die neue Stelle die Originalgruppe aufstellen sollte, oder ob davon eine Bronzekopie beschaffen werden sollte. Soweit es sich um das Material des Sockels handelt, ist eine Betonkonstruktion, mit einem Steinmantel versehen, in Erwägung. Eine weitere Möglichkeit bietet ein massiver Steinsockel, doch die Gesamtlösung der Statuengruppe sollte zum Gegenstand des Detailprojekts werden.

Unser Entwurf ist natürlich nicht imstande, sämtliche technische Details zu lösen. Nach der Annahme dieses Entwurfs und der Genehmigung der Neuaufstellung des Denkmals von Seiten der Lokal- und Stadtbehörden sollte eine weitere Etappe - das architektonische Wettbewerb, die Kostenzusammenstellung und anschließend die Umsetzung des Projekts folgen.



Vater Radetzky - In Deinem Lager ist Oesterreich

Doch in diesem Fall täuschte sich Graf Radetzky gewaltig. Am 2. März 1831 rief ihn Kaiser Franz I. zu sich und eröffnete ihm, dass er Oberbefehlshaber der Armee in Italien werden soll. Radetzky war über diese Berufung mehr als sprachlos, nahm jedoch die Herausforderung mit der ihm eigenen Willensstärke an. Immerhin war durch diese Berufung Radetzky zum Generalkommandant des Lombardisch-venetianischen Königreiches geworden. Im Jahre 1836 erfolgte die Ernennung zum Feldmarschall. Er wurde in dieser Funktion gerade zu einem Idol für alle Soldaten und seine gesamten Reformpläne und die Truppenausbildungen erlangten wahrhaft Welt-ruhm.

Das Jahr 1848 war für die Monarchie der Habsburger ein Schicksalsjahr.

Feldmarschall Radetzky musste sich nach mehr-tägigen Straßenkämpfen Mailand räumen. Doch bereits nach siegreichen Gefechten von St. Lucia, Sommacampagna und Custoza kehrte er nach Mailand zurück und der italienische König Karl Albert musste um einen Waffenstillstand bitten. Doch bereits ein Jahr später kündigte König Karl Albert diesen Waffenstillstand auf, da er glaubte, im aufständischen Ungarn genügend Unterstützung gefunden zu haben. Doch die Schlachten von Mortara und Novara brachten für die italienischen Streitkräfte derartige Niederlagen, sodass König Karl Albert zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuel zurücktreten musste. Als Dank für diese großartigen Leis-

tungen verlieh Kaiser Franz Josef I. dem erfolgreichen Feldherrn das Goldene Vlies und die Stadt Wien ernannte ihn zu ihrem ersten Ehrenbürger. Johann Straus Vater komponierte zu seinen Ehren den mittlerweile weltberühmten Radetzky-Marsch, der am 13. September 1849 in der Wiener Hofoper im Rahmen eines Festaktes uraufgeführt worden ist.

Anlässlich eines offiziellen Besuches von Kaiser Franz Josef I. und seiner Gattin Elisabeth in Oberitalien, bad der bereits 91-jährige Radetzky den Kaiser, seinen Abschied aus der Armee nehmen zu dürfen. Immerhin hatte Radetzky innerhalb von 72 Jahren fünf Kaisern und seinem geliebten Vaterland mehr als treu gedient. Wenige Monate später, am 5. Jänner 1858, hörte das Herz von Feldmarschall Radetzky für immer zu schlagen auf. Eine große militärische Ära war zu Ende gegangen!

Der tote Körper von Feldmarschall Radetzky wurde von Mailand nach Wien überführt. Kaiser Franz Josef I. übernahm höchstpersönlich das Kommando über den mit allen militärischen Ehren formierten Leichenzug. Der Sarg mit den sterblichen Überresten dieses großen und bedeutenden österreichischen Feldherrn wurde dann unter dem Obelisk vom Heldenberg an der Seite seines Freundes Feldmarschall Maximilian Freiherr von Wimpffen und seines Freundes Josef Gottfried Ritter von Pargfrieder in einem Mausoleum zur letzten Ruhestätte gebracht.

Quelle: Truppendienst 1/2008 Felix Rescheneder (+)

Auszeichnungen von Graf Radetzky





Vater Radetzky - In Deinem Lager ist Oesterreich

Johann Joseph Wenzel Anton Franz Karl Graf Radetzky von Radetz erblickte am 2. November 1766 auf einem kleinen Gut in der böhmischen Ortschaft Trebnitz das Licht der Welt. Bereits mit sechs Jahren wurde er Vollweise und musste zu seinem Großvater nach Prag, der auch die weitere Erziehung übernommen hat. Seine Schultätigkeit begann der kleine Radetzky bei den Piaristen. Danach kam er in die Ritterakademie nach Brünn und später in das Theresianum nach Wien. Eigentlich sollte er Jurist werden, doch seine Neigung ging zum Soldatenberuf hin. Auch hat er zwischenzeitlich bereits seine sportlichen Fähigkeiten als Reiter, Schwimmer und Fechter sehr gut ausweiten können. Da der junge Radetzky aber körperlich eher schwächlich war, war ihm vorerst der Weg zum Soldatenberuf verwehrt.



Erst im Jahre 1784 war es Radetzky möglich geworden, in das 2.Kürassierregiment aufgenommen zu werden. Aber schon vier Jahre später zog er bereits als Offizier in den Krieg gegen die Türken. Nach Ende der Türkenkriege 1789 folgte eine relativ kurze Friedensperiode, um dann durch zwanzig Jahre hindurch in den Kriegseinsätzen gegen die Franzosen zu stehen. In der Schlacht von Fleury durchschwamm Radetzky in Begleitung von sechs Husaren die Sambre und konnte dabei die feindlichen Stellungen optimal auskundschaften.

Diese dadurch gewonnenen Erkenntnisse retteten die österreichische Armee vor einem schweren Rückschlag. Einige Zeit später zeigte Radetzky, dass er auch die Fähigkeit besaß, Strassen zu bauen und notwendige Brücken zu schlagen. Während des zweiten Koalitionskrieges setzte Radetzky als Kommandant des 3.Kürassierregiments militärische Taten, welche seine große Tapferkeit neuerlich unterstrichen. Immerhin wurde Radetzky im Laufe seiner Militärzeit siebzehn Mal verletzt, meistens im Nahkampf und nicht weniger als neun Pferde wurden ihm unter dem Sattel weggeschossen. Nach dem Friedensschluss von Luneville wurde Radetzky mit seinem Regiment nach Ödenburg, das heutige Sopron, verlegt.

Seine für die damalige Zeit überaus modernen Ausbildungsmethoden und sein unbeugsames Streben, auch nach Rückschlägen den Geist der Truppe immer wieder zu erneuern und zu stärken, brachten Radetzky innerhalb der gesamten Monarchie einen Spitzenruf als hervorragender Soldat und Stratege ein. Im Jahre 1805 konnte sich der bereits zum Generalmajor aufgerückte Radetzky an der Seite von Erzherzog Carl an der italienischen Front wieder bestens auszeichnen.

Im Jahre 1809 wurde Radetzky für seine vorbildliche Heeresführung in den Schlachten bei Ebelsberg und Wels mit dem Kommandeurskreuz des Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet. Dies war eine bereits von vielen hohen Dekorationen, welche Radetzky im Laufe seiner militärischen Karriere verliehen bekommen hatte. An der denkwürdigen Schlacht bei Aspern gelang es Erzherzog Carl, dem französischen Heerführer Napoleon zu besiegen. Radetzky selbst konnte an diesem Gefecht nicht teilnehmen, jedoch in der folgenden Schlacht bei Wagram ließ Radetzky sein überaus großes militärisches Können wieder weithin leuchten. Im Jahre 1809 wurde Radetzky trotz persönlicher Gegenwehr zum Generalstabschef ernannt. Der Zeitpunkt war für Radetzky eher sehr ungelegen, da die Kriegskasse durch die langen Kriegswirren ziemlich leer war und der Personenstand auf Druck von Napoleon auf 150 000 Mann reduziert worden ist.

Im Jahre 1813, jenem Jahr, in dem die Zwangsherrschaft von Napoleon zu Ende gegangen ist, bereitete Graf Radetzky zusammen mit seinem Oberkommandierenden Fürst Karl Schwarzenberg die Völkerschlacht bei Leipzig vor. Dies sollte die größte militärische Auseinandersetzung im Verlaufe des 19.Jahrhunderts sein. Ebenso schwierig wie die Erstellung des Planes und die Aufbringung der finanziellen Mittel waren die immer wieder stockenden Verhandlungen mit den verbündeten Mächten Preußen, Russen und Schweden.

Aus den Händen von Kaiser Franz I. erhielt Graf Radetzky das Großkreuz des Leopold-Ordens und Zar Alexander I. zeichnete ihn mit dem St. Georg-Orden aus.

Da in der nun aufkommenden Biedermeierzeit Radetzky für seine Reformen kein Verständnis fand, wollte er vom Posten des Generalstabschefs entbunden werden. Seinem Wunsche wurde stattgegeben und er wurde für zwei Jahre Divisionär in Ödenburg und anschließend für einen Zeitraum von zehn Jahren Adlatus von Erzherzog Ferdinand, seines Zeichens Generalkommandant von Ungarn. Glücklicherweise war Graf Radetzky über keine der Berufungen.

Im Jahre 1829 wurde Radetzky zum General der Kavallerie befördert und gleichzeitig zum Kommandanten der Festung Olmütz bestellt. Er glaubte, dass dies der erste Schritt zu seiner Pensionierung sei! >



Die Seeschlacht von Lissa

Die meisten Schiffe, speziell die österreichischen, versuchten, den Gegner zu rammen. Tegetthoffs Flaggschiff SMS Erzherzog Ferdinand Max leitete diese Versuche. Obwohl unter einem unvorteilhaften Winkel, rammte sie das Panzerschiff Palestro am Heck mit solcher Kraft, dass die italienischen Matrosen am Heck der Palestro gegen den Bug der Ferdinand Max geschleudert wurden. Nachdem Tegetthoff geschrien hatte: „Wer will die Flagge haben?“ rannte der kroatische Offiziersanwärter Nikola Karkovic zur Flagge, nahm sie an sich und lief unter schwerstem Gewehrfeuer auf sein Schiff zurück. Die Flagge war die erste Trophäe in der Schlacht.

Zur selben Zeit lag die Kaiser unter schwerem Feuer von hinten. Das italienische Flaggschiff Affondatore nahm an diesen Angriffen teil. Die Kaiser vermied zweimal, von der Affondatore gerammt zu werden und feuerte eine Breitseite aus kurzer Entfernung auf die Affondatore. Obwohl die Kanonen der Kaiser schwächer als die des italienischen Gegner waren und die Panzerung nicht durchschlagen konnten, richteten zwei Dutzend Geschosse bei der Affondatore beträchtlichen Schaden an. Nach einem weiteren Duell mit einem anderen Panzerschiff musste sich die Kaiser mit zerstörten Aufbauten in den Hafen von Lissa zurückziehen.

Die Re d'Italia lag unter schwerem Feuer und die Palestro versuchte, ihr zu Hilfe zu eilen. Nachdem sie von der Ferdinand Max gerammt wurde, erlitt die Palestro zahlreiche Treffer. Feuer brach aus und sie zog sich zur gleichen Zeit wie die Kaiser vom Schlachtfeld zurück. Zwei andere italienische Schiffe nahmen die Palestro in Schlepp und die Besatzung wurde mit Booten von Bord gebracht. Kapitän Capellini stoppte die Räumung des Schiffes und blieb mit seiner Mannschaft freiwillig an Bord, um das Feuer zu bekämpfen.

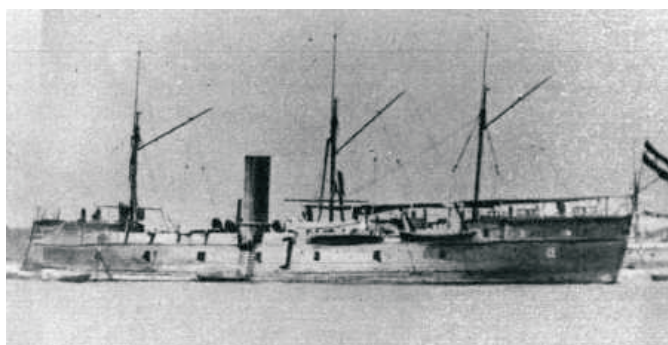
Währenddessen erreichte die Schlacht ihren Höhepunkt. Das Ruder der Re d'Italia war beschädigt und sie wurde zum Anhalten gezwungen. Konteradmiral Tegetthoff bemerkte dies, segelte um 11:30 Uhr mit voller Geschwindigkeit (11,5 Knoten) auf sie zu und rammte die Re d'Italia auf der Backbordseite. Das italienische Schiff sank in drei Minuten und nahm 381 Matrosen mit in die Tiefe.

Symbol für den österreichischen Sieg: Der Rammstoß von Tegetthoffs Flaggschiff Erzherzog Ferdinand Max gegen das italienische Flaggschiff Re d'Italia (nach dem Gemälde von Kappler).

Persanos ganze Aufmerksamkeit sank, er setzte ständig Flaggensignale wie: „Die Flotte soll den Feind jagen, freies Manövrieren, freies Segeln“, „Jedes Schiff, das nicht kämpft, ist nicht in seiner Position“, „Folgen Sie ihrem Kommandeur in Linienformation“. Viele Kommandanten missachteten das Signal, weil sie nichts von Persanos Schiffswechsel wussten.

Gegen 12:15 Uhr war der intensivste Teil der Schlacht beendet. Die österreichischen Schiffe liefen in drei parallelen Linien nach Norden zum Hafen von Lissa. Die Italiener segelten in zwei Linien westlich der Österreicher. Einige sporadische Schüsse wurden noch bis 14:00 Uhr ausgetauscht, als man das Feuer komplett einstellte. Eine halbe Stunde später sank die Palestro durch explodierende Munition, welche durch das Feuer gezündet wurde. Nur 19 Mann von 250 überlebten.

Keine der beiden Parteien versuchte den Kampf nachmittags weiterzuführen. In zahlenmäßiger Überlegenheit, aber demoralisiert und ohne Kohle und Munition verließen die Italiener bei Sonnenuntergang das Schlachtfeld und zogen sich nach Ancona zurück.



Das österreichische Flaggschiff,
das Panzerschiff Erzherzog Ferdinand Max



Die Seeschlacht von Lissa



Am 20. Juli war die Lage der Verteidiger von Lissa kritisch. Zwei Drittel der Kanonen waren am Vortag zerstört worden und die Italiener bereiteten am frühen Morgen die Landung vor. In dem Moment, als die Panzerschiffe den entscheidenden Angriff auf den Hafen und die Batterien starteten und die Holzschiffe sich mit 2.200 Mann der Bucht von Rogačić zur Landung näherten, sichtete und identifizierte das Aufklärungsschiff RN Esploratore Schiffe, die sich aus nordwestlicher Richtung näherten. Als Persano diese Information erhielt, stoppte er die Landeoperation und steuerte dem Gegner entgegen. Nach einigen telegrafischen Nachrichten von Lissa über die Präsenz und Aktivitäten der italienischen Flotte hatte sich der Befehlshaber der österreichischen Flotte, Konteradmiral Wilhelm Freiherr von Tegetthoff, entschieden, seine Position in der Nordadria zu verlassen, um den bedrängten Truppen bei Lissa zu Hilfe zu kommen. Er handelte schnell – die österreichische Flotte verließ den Liegeplatz Fažana um 13 Uhr – und eilte nach Süden.

In der Nacht vor der Schlacht hielt Tegetthoff mit vollen Segeln Richtung Lissa. Ein Sturm vom Westen brachte Regen, Wind und heftigen Seegang, der das Segeln erschwerte, aber am Morgen ließ der Sturm zur Gänze nach. Gegen 9 Uhr tauchten die Hügel von Lissa aus dem Nebel auf, nur wenig später, nachdem sich die italienische Flotte im Meer nördlich von Lissa verteilt hatte.

Die österreichische Flotte segelte in Dreiecksformation. Das erste Dreieck (unter dem Befehl Admiral Tegetthoffs) bestand aus sieben Panzerschiffen, das zweite (unter dem Befehl des Linienschiffskapitäns Anton von Petz), 1000 Meter hinter dem ersten, bestand aus sechs Holzfregatten, geführt von dem Linienschiff SMS Kaiser und das dritte (unter dem Befehl Fregattenkapitän Eberles), 1000 Meter hinter dem zweiten, bestand aus sieben Kanonenbooten. Dies war auch die Angriffsformation. Um 10:30 Uhr, als sich die beiden Flotten sehr nahe standen, befahl Tegetthoff, die Geschwindigkeit zu erhöhen und „Distanzen schließen – den Feind rammen“. Die hölzernen Schiffe wurden angewiesen, die Panzerschiffe zu unterstützen. Angeblich sagte Persano, als er den Feind sah: «Ecco i pescatori!» („Hier kommen die Fischdampfer!“), dies ist aber nicht gesichert. Wegen der Landevorbereitungen und der Truppentransporte in See konnte er am Anfang der Schlacht nur zehn Panzerschiffe gegen Tegetthoff schicken. Das Panzerschiff RN Formidabile, beschädigt während des Angriffes auf den Hafen von Lissa, segelte nach Ancona, die Terribile fiel hinter die Komitza zurück und die Holzschiffe luden die Landungstruppen, Boote und Ausrüstung. Als die Österreicher den Angriff starteten, segelte Persano mit drei Panzerschiffen in jedem Geschwader in Linienformation und entschied plötzlich, das Flaggschiff zu wechseln. Er verließ die RN Re d'Italia und betrat die RN Affondatore, welche außerhalb der Gefechtsformation stand. Durch diese Aktion stiftete er Verwirrung unter seinen Offizieren und zerriss die Gefechtsformation, indem er einen Leerraum zwischen der Vorhut und der Mitte der Formation schuf. Konteradmiral Tegetthoff bemerkte dies, und um 10:50 Uhr sprengte die österreichische Flotte die italienische Gefechtsformation.

Die österreichischen Panzerschiffe drehten nach steuerbord ab und griffen das Zentrum der italienischen Formation an. Die Holzfregatten des zweiten Dreiecks, geführt vom Linienschiff Kaiser, griffen die Italiener von hinten an, während die Kanonenboote, nachdem sie von der italienischen Vorhut angegriffen wurden, von einigen italienischen Schiffen verfolgt nach Norden segelten. Die italienischen Holzfregatten, unter dem Kommando von Albin, nahmen nicht an der Schlacht teil. Der Kampf war in mehrere kleinere Gefechte unterteilt. Der Hauptkampf war im Zentrum, wo Tegetthoff mit sieben Panzerschiffen gegen vier Italienische focht. Daraus folgend wurde ein Exempel für die richtige Verteilung der Einheiten geschaffen, welche ein entscheidender Teil der Schlacht war. Dichter, schwarzer (Kohle-)Nebel sorgte auf dem Schlachtfeld für Verwirrung und half Tegetthoff, seinen Plan zu realisieren. Das Artilleriefeuer wurde willkürlich auf die feindlichen Schiffe, welche aus dem Nebel herauskamen, eröffnet, zum Teil auf Entfernungen unter 50 Meter.



Das italienische Turmpanzerschiff RN Affondatore



Das österreichische Linienschiff SMS Kaiser nach der Schlacht



Die Schlacht bei Custoza



Attacke der Trani-Ulanen auf Bersaglieri-Karrés in der Schlacht bei Custoza 1866

Bald darauf streiften preußische Reiter bis vor die Tore Wiens und bis nach Preßburg (Bratislava) an der Donau. Für die Österreicher bestand wenig Aussicht sich sammeln zu können. Trotzdem stand für Preußen alles auf des Messers Schneide. Nämlich diplomatisch. Durch die preußischen Siege gereizt, drohte Napoleon III. mit Einmischung. Österreich warf sich jetzt in Napoleons Arme und trat am 4. Juli die Provinz Venetien ab, deren Besitz die österreichische Südmarmee erst am 24. Juni durch den Sieg über die Italiener bei Custoza von neuem gesichert hatte. Es hoffte hierdurch nicht bloß die Neutralität Italiens, sondern auch die energische Intervention Frankreichs zu seinen Gunsten zu erlangen. Jedoch Italien weigerte sich, sein Bündnis mit Preußen zu brechen und Napoleon III., dessen auf die gegenseitige Aufreißung Österreichs und Preußens berechneten Plan der schnelle Sieg von Königgrätz durchkreuzt hatte, war infolge der mangelhaften Rüstung des französischen Heeres nicht in der Lage, mehr als seine guten Dienste für die Vermittlung des Friedens anzubieten. Inzwischen näherte sich das preußische Heer mit bedrohlicher Geschwindigkeit der österreichischen Hauptstadt Wien.

Am 13. Juli hielt König Wilhelm seinen Einzug in die Landeshauptstadt Mährens, Brunn, am 16. Juli erreichte die Vorhut der 1. preußischen Armee den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Lundenburg und sperrte den direkten Weg von Olmütz nach Wien und Preßburg. Am selben Tag drang die Elbarmee bis Hollabrunn, 45 km vor Wien, vor. Am 17. Juli schlug der preußische König Wilhelm sein Hauptquartier in Nikolsburg (Mähren), 70 km von Wien auf.

Als die Österreicher sich zur Wiederaufnahme des Kampfes anschickten, den der zum Oberbefehlshaber ernannte Sieger von Custoza, Erzherzog Albrecht, leiten sollte und aller erreichbaren Streitkräfte der Nord- und Südmarmee zur Verteidigung Wiens heranzogen, konnte jedoch aus Italien nur 50 000 Mann herangeschafft werden. Die Nordarmee unter Benedek erreichte nur auf einem beschwerlichen Umweg über die Kleinen Karpaten und durch das Tal der Waag die Donau bei Preßburg. Bereits drohte den Österreichern auch der Verlust dieses wichtigen Punktes, denn die preußische Division Fransecky hatte am 22. Juli im Gefecht von Blumenau die österreichische Brigade Mondl, die Preßburg deckte, schon umgangen, als Eilboten den Abschluss einer Waffenruhe meldeten.



Wilhelm Freiherr von Tegetthoff
(1827 - 1871)



Feldmarschall Albrecht,
Erzherzog von Österreich
(1817-1895)



Giuseppe Garibaldi
(1807 - 1882)



General Alfonso Lamarmora
(1804-1878)

Darf man Kopal einen Helden nennen? Er war es weder im tragischen noch im heroischen Sinn. Er war nichts anderes als ein braver Soldat, der nur eines kannte: Pflichterfüllung. Getreu dieser Richtschnur seines Lebens ist er auch gestorben, eben in Erfüllung höchster soldatischer Pflicht. Und damit ist der Verteidiger des Friedhofes von Santa Lucia und der Erstürmer des Monte Berico etwas geworden, was höheres Recht auf Unsterblichkeit gibt als Heldentum: ein leuchtendes Vorbild. In diesem Sinne galt, gilt und wird, so lange es österreichische Soldaten gibt, als Mahnung und Ansporn die Inschrift gelten, die das

Ehrenhorn des den Namen seines unvergesslichen Kommandanten tragenden 10. Jägerbataillons und seines Nachfolgetruppenkörpers schmückt:

Kopal ruft!

Das Heldenmal des Oberst Karl von Kopal steht bestens restauriert und liebevoll von der Gemeinde gepflegt prominent im Stadtbild von Vicenza. Zugleich zeigt dieser Lebenslauf, dass der Truppenführer Kopal und seine „10er“, die alle aus Niederösterreich rekrutiert worden sind, eine unzertrennliche Einheit gebildet haben, die sich letztlich durch ihre Tapferkeit ihrem Opfermut und durch ihren hohen, mit besonderem Durchhaltevermögen gepaarten Ausbildungsniveau als unüberwindbar erwiesen hat.

Zu Recht hat das 1. Österreichische Bundesheer offiziell die Tradition der „10er“ zuerst im „Niederösterreichischen Kraftfahrjägerbataillon Kopal Nr. 3“, früher „Feldjägerbataillon Nr. 10“ weitergeführt.

Das 2. Österreichische Bundesheer hat diese Tradition wieder aufgegriffen und dem (leider jetzt ersatzlos aufgelösten) „Panzerbataillon 10“ dessen Pflege übertragen und dessen Kaserne in St. Pölten/Spratzern den Namen „Kopal-Kaserne“ (die ihrerseits geschlossen wurde und zum Verkauf steht) gegeben.

Der Radetzky-Orden ist stolz, dass er die Traditionspflege auch des Freiherrn Oberst Carl von Kopal in die Zukunft tragen darf und ist stolz, dass das Design des heutigen Radetzky-Ordens dem des Leopolds-Ordens entspricht. Sowohl Radetzky, als auch Kopal waren würdige Träger beider Auszeichnung.



GenLt i.R. Stephan Mayer
Ehren-Großmeister

Custoza ist ein Dorf in der italienischen Provinz Verona, Distrikt Villafranca, 15 km südwestlich von Verona. Berühmt wurde das Örtchen durch zwei Siege der Österreicher über die Italiener. Den ersten erfocht Radetzky über König Karl Albert am 25. Juli 1848, der infolgedessen die Lombardei aufgeben und einen Waffenstillstand schließen musste.

Kräfteverhältnis an der Italienfront

Kriegsschauplatz Norditalien und Tirol

Österreicher	Italiener
143 000 Mann	246 000 Mann

Der zweite Triumph wurde am 24. Juni 1866 erfochten. Die Österreicher unter Erzherzog Albrecht stützten sich auf das Festungsviereck und standen, 82 000 Mann stark, in und um Verona. Die Italiener unter General Lamarmora überschritten am 23. Juni den Mincio mit zwei Armeekorps. Ein drittes Heer ließen sie als Reserve nutzlos zurück, während General Cialdini mit einem vierten, stärkeren Korps gegen die Etsch vordringen und Giuseppe Garibaldis Freischärler in Tirol einrücken sollten.

Da die Italiener so ihre überlegenen Streitkräfte zersplitterten und nicht einmal den nordwestlich von Villafranca gelegenen Höhenzug besetzt hatten, nahm Erzherzog Albrecht am 23. Juni diese wichtige Position und griff am Morgen des 24. Juni die Italiener auf der ganzen Linie an. Der Kampf dauerte in glühender Hitze den ganzen Tag. Gegen 19:00 Uhr war das schlecht geführte italienische Heer trotz aller Tapferkeit geschlagen, seine letzte Position auf der Höhe von Custoza genommen, der Rückzug unvermeidlich. Der Verlust der Italiener betrug 7581, der der Österreicher 7956 Mann.

Infolge dieser Niederlage konnte Cialdini seinen Übergang über den Po nicht ausführen. Den Gefallenen wurde hier ein gemeinsames Denkmal errichtet.



Custoza-Denkmal:
Auf dem Hügel oberhalb von Custoza thront der monumentale Ossario.



Freiherr Carl von Kopal

Das bewegte Jahre 1848 sah die „Zehnerjäger“ und ihren vielfach bewährten Kommandanten auf dem italienischen Kriegsschauplatz, wo dem an der Schwelle des Greisenalters stehenden Obersten endlich der lange versagt gebliebene Lorbeer erblühen sollte. Im berühmten Gefecht von Santa Lucia am 6. Mai stand das Jägerbataillon Nr. 10 auf dem Friedhof und hielt ihn im Verein mit einem Bataillon des Infanterieregiments Nr. 45 durch volle drei Stunden gegen die immer wiederholten Anstürme von fünf feindlichen Brigaden. Ein zur Zeit der Vorderlader kaum zu überbietender Beweis für Standhaftigkeit und Ausdauer.

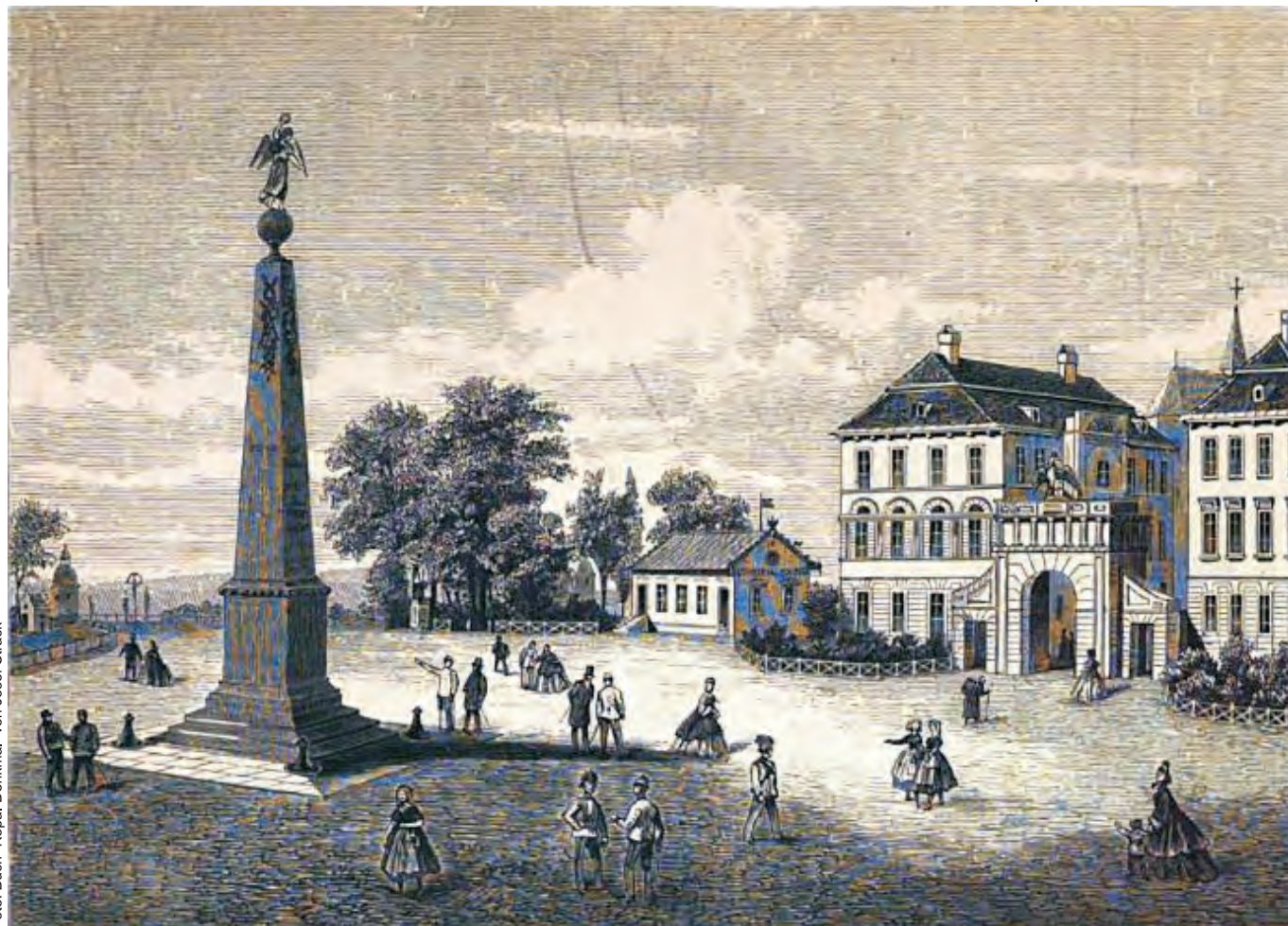
Oberst Kopal war die Seele des Widerstandes, auf seinem Schimmel weithin sichtbar, war er immer zur rechten Zeit dort, wo augenblicklich die Gefahr am größten war, sein Beispiel begeisterte die braven Jäger zum unerschütterlichen Ausharren. Erst als der Feind seine Übermacht noch mehr verstärkte, trat das Bataillon den Rückzug an, in fester Haltung, Schritt vor Schritt, immer wieder Halt und Front machend, um das Nachdrängen der Piemontesen zu verlangsamen. Santa Lucia wurde ein schöner Sieg, was zum größten Teil seiner vorbildlichen Führung des Jägerbataillons Nr. 10 zu danken war. Neidlos anerkannten auch die Kameraden die Verdienste des Obersten Kopal, sein Name war in aller Munde, sein Ruhm der Ruhm der Armee. Bald schmückte das Ritterkreuz des Leopold-Ordens – für die damalige Zeit eine sehr hohe Auszeichnung

– die Brust des plötzlich zur Berühmtheit gelangten Jägerbataillonskommandanten und eine der vor Verona erbauten Batterien sollte seinen Namen führen. Der Krieg aber ging weiter.

Am 10. Juni kam es zur Schlacht bei Vicenza, in der die Brigade Culoz den Monte Berico, einen Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, nehmen sollte. Sie bekam dazu mit anderen Verstärkungen auch das Feldjägerbataillon Nr. 10 zugewiesen. Oberst Kopal hatte, obwohl schwer erkrankt, darauf bestanden, das Kommando beizubehalten. Nun führte er, ohne einen Befehl abzuwarten, unter geschickter Ausnutzung des Geländes, seine Jäger im Sturm.

Mit jugendlicher Schneid drang der Sechzigjährige an der Spitze der Stürmenden vor und erreichte als einer der Ersten die beherrschende Höhe. Im Augenblicke des Eindringens in die feindliche Stellung traf den kühnen Führer eine Kugel und zerschmetterte ihm den Schwertarm. Schwer verwundet musste er zurückgebracht werden, wenige Tage später, am 17. Juni 1848, war er eine Leiche, nachdem er noch erfahren hatte, dass Österreichs Waffen auch bei Vicenza siegreich geblieben waren. Sein Anteil an diesem Erfolg wurde so hoch eingeschätzt, dass ihm nach dem Tod das Ritterkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens und seinen Söhnen der Freiherrenstand verliehen wurde.

Carl von Kopal Denkmal in Znaim 1853.





Freiherr Carl von Kopal

K.u.K. Oberst und Kommandant des 10. Feldjägerbataillons (Niederösterreich),
Ritter des Militär-Maria Theresien und des Leopold Ordens

Der Name des Freiherrn Oberst von Kopal ist untrennbar mit dem Namen des Feldmarschalls Radetzky während der Feldzüge der Jahre 1848 und 1849 in Oberitalien verbunden.

Schon in den frühen Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts zeichnete sich der spätere italienische Freiheitskampf gegen Österreich ab. Trotz der vielen Warnungen, sowohl von Feldmarschall Radetzky als auch von Vizekönig Erzherzog Rainer, dass die in Oberitalien stehenden österreichischen Kräfte in diesem Falle viel zu gering wären, um einen gleichzeitigen Aufstand in der Lombardei, im Veneto und in Venezien und in Friaul, sowie einem gleichzeitigen Angriff der Piemontesen von Westen und aus Süden von Mittelitalien Stand zu halten, reagierte Wien nur sehr zögerlich und halbherzig. Eine Truppenverstärkung erfolgte nicht, lediglich halbwegs ausreichende Geldmittel um das oberitalienische Festungsviereck – Mantua, Peschiera, Legnagno und Verona – bautechnisch fertig zu stellen. Für deren Bewaffnung und Bemannung war dann kein Geld mehr vorhanden. Lediglich eine dürre Notbesatzung, heute würde man „Wallmeisterdienst“ sagen, aus alten Soldaten und Invaliden war möglich.

Vor diesem Hintergrund und in der Gewissheit, dass erst im letzten Augenblick und am Höhepunkt der militärischen Not von Wien Verstärkung aus Istrien und Innerösterreich zur Südmarmee entsandt werden würde, hat Feldmarschall Radetzky im Jahre 1836 einen diesbezüglichen Operationsplan, der einen schrittweisen Rückfall der österreichischen Kräfte in Form eines konsequenten Verzögerungskampfes auf das Festungsviereck und, nach Zuführung allfälliger Verstärkung aus Norden und Osten, eine Gegenoffensive mit raschen einseitigen Zangenbewegungen vorgesehen.

Dieser Operationsplan wurde zunächst mit kleinen einzelnen Ausschnittsübungen verfeinert und letztlich im Großmanöver 1842 voll erprobt. Dabei hat sich gezeigt, dass die in diesem Prozess eingearbeiteten und voll informierten Kommandanten der in Oberitalien stationierten österreichischen Verbänden das Schlüsselement für einen Erfolg sein werden. Radetzky beharrte daher, dass diese „alten Hasen“ nicht in die sonst übliche Kommandantenrotation entsandt wurden.

Letztlich haben diese Maßnahmen zum glänzenden Sieg der insgesamt 70.000 österreichischen Soldaten in den Feldzügen 1848 und 1849 geführt, die mit der Vernichtung der mehr als 280.000 piemontesischen, päpstlichen und mittelitalienischen Kräfte unter Führung des Herzoges Carl Albert von Piemont und der Rückgewinnung aller österreichischen Territorien in Oberitalien geendet hat.

Freiherr Oberst Carl von Kopal war eine der herausragenden Truppenführer dieses Feldzuges und seine „10. Jäger“ der wohl ruhmreichste Verband der Südmarmee. Sein nachstehend dargestellter Lebenslauf ist wohl eines der schönsten Beispiele für das österreichische Offizierstum und

den bedingungslosen Korpsgeist und das unerschütterliche Vertrauen auf die gegenseitige Verlässlichkeit zwischen dem Feldherren Radetzky und dessen Truppenführern aller Ebenen.

Mit 17 Jahren Kadett, mit 60 Jahren Oberst und Jägerbataillonskommandant, ist es kein besonders rascher Aufstieg, den Karl v. Kopal in den 43 Jahren seiner Dienstzeit zurückgelegt hat. Und er war doch zeitlebens ein tüchtiger, tapferer Soldat und ein ganzer Mann gewesen. Aber er musste erst sein Leben zum Opfer bringen, bis sein voller Wert erkannt und richtig eingeschätzt wurde. Dann freilich fehlte es nicht an Ehrung und Verherrlichung, und so brachte ihm sein Heldentod die Unsterblichkeit in der österreichischen Militärgeschichte.



CARL VON KOPAL.

K. u. Oberst und Kommandant des 10. Feld-Jäger-Bataillons. Ritter des Militär-Maria Theresien und Leopold-Ordens, Patrizier der freien Städte Fiume und Buccari.

Als der am 3. Februar 1788 in Schidrowitz bei Znaim geborene Jüngling 1805 als Kadett in das Infanterieregiment Nr. 22 eintrat, musste er bald ins Feld, und als 1809 das Feldjägerbataillon Nr. 7 bei und in Regensburg kämpfte, da war es der Unterleutnant Kopal, der sich dabei so auszeichnete, dass er zum Oberleutnant befördert wurde. In der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 war er schon Kapitänleutnant, im folgenden Jahre führte er als Hauptmann seine Kompanie mit besonderem Erfolg bei Lyon, dann aber, musste er volle 21 Jahre warten, bis er 1835 endlich Major im Infanterieregiment Nr. 8 wurde. 1836 kehrte er zu seinem alten Feldjägerbataillon Nr. 7 zurück und erreichte schließlich 1841 die Charge eines Obersten im Tiroler Jägerregiment. Nach fünf Jahren übernahm er das Kommando des Feldjägerbataillons Nr. 10.



Terminplanung 2011

(Gemäß Generalversammlung vom 08.12.2010)

02.07.2011

FM Radetzky Gedenkfeier in Mönchhof (Dorfmuseum)

17.07.2011

Patrozinium der Rektoratskirche - Prandtauerkirche in St.Pölten

18.08.2011

Bad Ischl Kaiser Geburtstag

September 2011

Orgelweihe in der Prandtauerkirche St. Pölten

26.10.2011

Nationalfeiertag in Wien am Heldenplatz

02.11.2011

Hessgedenken in der Prandtauerkirche St. Pölten

08.12.2010

Generalversammlung (Ordenskapitel) Schloss Wetzdorf – Pflichttermin

> Treffpunkt und Zeitangabe erfolgen gesondert in der Einladung

> Etwaige Änderungen und Ergänzung vorbehalten.

Der Ordenskanzler:
GR a. D. Franz VORDERWINKLER

Der Großmeister:
GR a.D. KR Dkfm. Harry TOMEK

